Der Prophet Maleachi

Teil 1

Referent	Klaus Sander
Länge	00:58:11
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks002/der-prophet-maleachi

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, liebe Freunde, ich grüße euch alle herzlich zu diesen drei Abendvorträgen. Wir wollen einmal versuchen, gemeinsam über den Propheten Malachi nachzudenken. Das ist ja etwas Anspruchsvolles. Und ich meine einfach, dass wir das auch so sehen sollten, der Prophet Malachi, Gottes letzter Ruf zur Besinnung, natürlich an sein Volk Israel.

Aber auch, und das ist das Interessante hier für uns, dass es auch eine Mahnung ist für uns Christen. Und damit ist eigentlich auch so etwas vorgegeben, wie ich das machen will. Wenn der Herr mir das erlaubt, möchte ich eigentlich in den einzelnen Abschnitten oder auch Kapiteln den Sinn angeben dessen, was damals Malachi sagen wollte. Und dann im zweiten Akt gewissermaßen über das etwas sagen möchte, was ich glaube, dass der Herr uns heute sagen will. [00:01:10] Wenn wir das Wort Gottes gerade im Buch des Propheten Malachi auf uns, auf unsere Umstände, mit einem Wort auf unsere Zeit anwenden. Und das wird so sein, das werdet ihr verstehen, dass ich dann manchmal auch etwas von der, ich möchte das so sagen, etwas von dem roten Faden abweichen muss. Wenn ich den roten Faden bringe, dann heißt das, dass ich etwas sagen will, was der Prophet Malachi damals sagte. Wenn ich davon abweiche, dann heißt es das, dass ich das anwenden will auf uns heute. Das müsst ihr immer bedenken dabei, wenn ich versuchen will, also ein paar Gedanken dazu zu äußern. Ich lese jetzt Malachi 1, Ausspruch des Wortes Jehovas an Israel durch Malachi.

[00:02:08] Ich habe euch geliebt, spricht Jehova, aber ihr sprechet, worin hast du uns geliebt?

War nicht Esau der Bruder Jakobs, spricht Jehova, und ich habe Jakob geliebt. Esau aber habe ich gehasst. Ich habe seine Berde zur Wüste gemacht und sein Erdteil für die Schakale der Steppe. Denn Edom spricht, wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmer wieder aufbauen, so spricht Jehova der Hirschhahren. Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen. Und man wird sie nennen, Gebiet der Gesetzlosigkeit und das Volk, welchem Jehova ewig zürnt. Und eure Augen werden es sehen, und ihr werdet sprechen, groß ist Jehova über das Gebiet Israels hinaus.

Ein Sohn soll den Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn.

[00:03:07] Wenn ich den Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht? Spricht Jehova der Hirschhahren, zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet und doch sprechet, womit haben wir deinen Namen verachtet, die ihr unreines Brot auf meinem Altar darbringet, und doch sprechet, womit haben wir dich verunreinigt? Damit, dass ihr sagt, der Titus Jehovas ist verächtlich. Und wenn ihr Blindes darbringet, um es zu opfern, so ist es nicht böses.

Wenn ihr Lahmes und Krankes darbringet, so ist es nichts böses. Bring es doch deinem Landpfleger dar. Wird er dich wohlbefällig annehmen oder Rücksicht auf dich nehmen, spricht Jehova der Hirschhahren? Und nun flehet doch Gott an, dass er uns gnädig sei. Von eurer Hand ist das geschehen. Wird er um eure Türen Rücksicht nehmen, spricht Jehova der Hirschhahren? [00:04:05] Wäre doch nur einer unter euch, der die Türen verschlössle, damit er nicht vergeblich auf meinem Altar Feuer anzündetet.

Ich habe keine Lust an euch, spricht Jehova der Hirschhahren. Und eine Opfergabe nehme ich nicht wohlbefällig aus eurer Hand an.

Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Lahme groß sein unter den Nationen und an jedem Orte wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Jehova der Hirschhahren. Ihr aber entweiht ihn, indem ihr sprechet, der Tisch des Herrn ist so unreinig und sein Einkommen, seine Speise ist so ächelig. Und ihr sprechet, siehe welche Mühsal. Und ihr blaset ihn an, spricht Jehova der Hirschhahren, und bringt Geraubtes herbei und das Lahme und das Kranke. [00:05:05] Und so bringet ihr die Opfergabe. Soll ich das wohlbefällig von eurer Hand annehmen, spricht Jehova der Hirschhahren? Und verflucht sei, wer betrügt, während ein Männliches in seiner Herde ist. Und wer gelobt und dem Herrn ein verdorbenes Opfert. Denn ich bin ein großer König, spricht Jehova der Hirschhahren. Und mein Name ist furchtbar unter den Nationen.

Mich dahin zuerst. Und dass dieser Prophet Malachi scheint ein Prophet zu sein, das denkt man unwillkürlich, der sehr stark negativ etwas sagt.

Ich meine nicht. Und zwar einfach deswegen, weil ich glaube, dass man den ganzen Propheten Malachi unter einem Thema, einer Überschrift sehen darf, das wir hier in Vers 2 haben. Ich habe euch geliebt. [00:06:01] Und das ist die Devise des Propheten. Das ist das, was er sagt. Und wenn man jemanden liebt, das wissen Eltern zu genüge, dann muss man auch schon mal sehr ernst reden. Das ist jedenfalls das, was der Prophet Malachi will. Und was er deutlich sagt, was Gott tut. Obwohl die Menschen das ganz anders meinen. Vielleicht wollen wir das so sehen, liebe Geschwister. Und ich meine auch in unserem Herzen, dass wir den Herrn bitten jetzt, still, dass er unsere Herzen öffnet. Nicht, dass wir, darf ich das so sagen, hier sind und abhaken, wie der einmal Malachi gehört. Nicht so.

Dass wir einfach den Herrn bitten, uns etwas zu schenken. Und dass wir auch den Herrn bitten, dass er uns das groß macht, was wir hier lesen. Nicht was ich sage, sondern was wir lesen. Und dann werden wir sicherlich großen Gewinn davon haben.

Das Wort Gottes ist überall ja etwas, was uns reichlich segnet. [00:07:03] Manchmal an einer Stelle, wo man es gar nicht vermutet.

Wir haben also einen Propheten vor uns.

Das Wort oder der Name Malachi soll bedeuten, mein Bote oder der Bote Jehovas.

Das ist immer ein leichtes Problem, alttestamentliche Namen zu verdeutschen. Aber das scheint doch richtig zu sein. Man muss sonst vorsichtig sein, wenn man meint, die Verdeutschung oder die Übertragung kann nur diese sein und keine andere. Das ist oft nicht wahr.

Es gibt oft mehrere Übertragungen eines alttestamentlichen Namens. Aber das ist offensichtlich so, dass der Prophet Malachi tatsächlich einen Namen hat, der für seine Botschaft spricht. Er ist der Bote Jehovas. Und das ist besonders interessant, wenn man sich einmal klar macht, dass er der Letzte ist nach einer Reihe von 16 Schriftpropheten. [00:08:02] Dass er der Mann ist, der nach Safaria sozusagen das alte Testament abschließt. Und dann kommen, wie man sie oft genannt hat, die 400 Jahre des Schweigens. Des Schweigens, dass keine Schriftpropheten mehr da sind.

Gott hat nie geschwiegen. Aber er hat keine Schriftpropheten mehr in diesem Sinne gesandt, wie das etwa Malachi noch war. Und dann kam der Herr Jesus. Und wir wissen, dass sein Kommen auch noch angekündigt worden ist durch einen noch größeren Propheten, als all die 16 gewesen sind. Johannes den Teufel.

Wenn wir auch daran denken, wie das mit den 16 Schriftpropheten war.

Wir können sie ja im alten Testament alle lesen und aufzählen. Dann kommt dieser Mann Malachi. Und ich sage damit ja nichts Besonderes. Vielleicht darf man diese Überlegung deswegen einmal haben. [00:09:02] Wenn Gott etwas zu einem Abschluss bringt, dann hat das besonderes Gewicht. Und er bringt das alte Testament zum Abschluss durch den Propheten Malachi. Wenn ein Mensch etwas Letztes tun will in seinem Leben, etwa sein Testament aufsetzen, dann hat das besonderes Gewicht als Abschluss seines Lebens. Oder wenn wir das auch im alten Testament manchenorts finden können. Etwa wenn Jakob seine Söhne segten, dann hat das besonderes Gewicht, weil es seine letzten Worte waren. Oder wenn das gleiche Mose tut, den 15. Mose 32 und 33, dann hat das besonderes Gewicht. Oder wenn das David tut, die berühmten letzten Worte Davids, dann hat das besonderes Gewicht. Und wenn das Malachi tut, dann hat das besonderes Gewicht. Das ist gewissermaßen das Letzte vor dem Kommen des Propheten.

[00:10:02] Gott hat vielfach geredet, wie wir das lesen in Hebräer 1. Durch die Propheten und am Schluss in Söhne. Und das ist deswegen auch, meine ich, so besonders schön für uns, dass wir unter diesem Vorzeichen uns einmal Gedanken machen darüber. Der Prophet Malachi ist ein Prophet der Endzeit. Ich müsste korrekter sagen einer Endzeit. Und wir leben in der Endzeit. Und das macht ihn gerade so interessant für uns, weil es eine Botschaft ist, die am Ende einer Periode gegolten hat. Und deswegen gilt sie auch für uns, die wir am Ende der großen Periode Gottes der Gnadenszeit nämlich leben. Und deswegen umso mehr vielleicht sollten wir uns befleißigen, unsere Herzen zu öffnen. Ich darf nochmal sagen, einfach um Gottes Wort zu hören, dass wir nochmal ein Empfinden dafür bekommen, was Gott in einer Endzeit seinem Volk sagt. Bei seinem Volke, das wirklich ziemlich am Boden lag.

[00:11:05] Ein Niedergang auf der ganzen Linie ist dort zu verzeichnen. Wir werden das ja noch in den Propheten im Einsten finden. Wenn ihr daran denkt, das ist der Prophet, der mit dem Überrest aus Israel genau aus den beiden Stämmen sich befasst.

Also mit denjenigen, die zurückgekehrt waren aus der baryonischen Gefangenschaft. Und dazu muss ich ein klein wenig ausholen.

Wir wissen, ich denke die meisten von uns wissen das, dass nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebuchadnezzar, dass Gott es erlaubt hat durch den König Choris oder Cyrus, wie die Geschichte ihn nennt, dass ein kleiner Teil zurückkehren durfte. An sich sollten alle zurückkehren. [00:12:01] Aber de facto, tatsächlich waren es nur etwa 50 oder 60.000. Die kehrten zurück. An den Platz, wo Gott

etwas Neues machen wollte. Und doch das uralte Tat, was immer in seinem Herzen war. Da wurde ein neues Haus gebaut und doch war es das Haus, das Gott immer in seinem Herzen hatte. Das ist interessant.

Das Haus, das eine Haus von Salomo, das steinene Haus war zerbrochen. Und Gott beauftragte Zerubabel und die anderen Männer ein neues Haus zu bauen. Und doch war es in seinen Gedanken immer das gleiche Haus. Diese Haus- oder Tempelidee Gottes hat sich nie, nie, nie geändert. Und wenn wir Menschen noch so untreu waren. Ich sage das, um das einmal in den Zusammenhang hier mit Malachi zu bringen. Also da waren etwa 536 eine ganze Reihe von Leuten, die zurückkehrten. Ich denke mit einem glücklichen Herzen. Ich komme noch einmal gleich darauf zurück, wenn wir zu dem zweiten Vers kommen. Und dann gab es also bald Niedergang, liebe Geschwister. [00:13:04] Das ist immer so. Zuerst kommt Eifer, Energie, entflammt sein und dann geht es zurück. Dann geht es bergab. Dann kommen Feinde, dann kommen Schwierigkeiten. Dann stoppt die Arbeit am Hause Gottes. So war es ja auch.

Bis es dann wieder neu anfing.

Wir haben eine Stelle auch in dem Propheten Haggai, den man ja auch da anführen muss. Wo wir lesen, dass die Leute ihren eigenen Häuser bauten.

Ihren eigenen Interessen nachgingen, anstatt den Interessen Gottes. Und dann gab es einen neuen Impuls. Ich meine eine neue Belebung. Stell euch das vor.

Die 50.000 oder 60.000 waren da in Israel. Und da mussten die wieder neu belebt werden. Und was macht Gott?

Er kann keinen aus ihrer Mitte beleben. Er ruft aber jemanden aus Babel heraus.

Der muss das machen. Stell euch das vor.

Ein Mann der aus Babel kommt und diejenigen, die an dem Ort der Anbetung waren, wieder auf Vordermann bringen musste. [00:14:05] Das war Esra.

Das ist interessant, nicht? Und das ging bei Nehemiah später noch einmal so.

Wir sehen wie ernst das ist und wie wir oft durch eine einfach wieder neue Belebung brauchen. Von einer Seite her, von einer Quelle her, woher wir das überhaupt nicht erwarten. Und dann, damit bringe ich euch nicht den Zusammenhang zu erfassen mit Malachi, ging es wieder bergab. Lisa Esra war etwa 78 Jahre später in Jerusalem als die ersten Zeugen. Die kamen um den Tempel zu bauen. Und dann ging es wieder bergab. Und dann finden wir, dass rund 100 Jahre, nachdem die ersten treuen Zeugen gekommen waren, das Volk satt und zufrieden war und Gott am laufenden Band Vorwürfe macht. Das ist bei Prophet Malachi. Und Gott sagt, ich habe euch geliebt. [00:15:01] Die lieben euch immer noch.

So ist unser Herr und so ist unser Gott. Und wir wollen das auch festhalten und immer wieder auch in unseren Herzen bewegen, dass er trotz unserer Untreue zu seinen Zusagen steht, aber uns eben dann durch die verschiedensten Züchtigungen da wieder hinbringen will, auf den Platz, auf das Niveau, das wir verlassen haben. Und davon spricht eben der Prophet Malachi und dafür lehrt er uns.

Nicht die damals zurückgekehrt waren. Das war kein bekehrtes Volk. Wir das Volk Gottes von heute sind ein bekehrtes Volk. Natürlich gab es in dem Volk, das damals zurückkehrte, einzelne Bekehrte. Aber das waren Einzelne. Das waren damals im Grunde Leute, die in ihrer großen Anzahl eine äußerliche Zugehörigkeit zu dem Gott Israels kannten. Aber keine innere Herzenszugehörigkeit.

Wie gesagt, das waren nur wenige. [00:16:01] Und davon spricht der Prophet Malachi übrigens auch. Wir werden später von einem Überrest des Geistes etwas lesen. Und ganz zum Schluss Kapitel 3, Vers 16. Von solchen Leuten, die zutiefst Gott gehörten. Die zutiefst davon überzeugt waren, dass es in ihrem Herzen und in ihrem Gewissen um diese Dinge zu gehen hat. Und nicht nur äußerlich.

Das ist ja das Verheerende. Wir leiden ja auch oft darunter, dass wir manches nur äußerlich tun. Das ist wertlos für Gott. Er wünscht unsere Herzen zu bewegen. Neu zu beleben. Und das meine ich können wir auch alles lernen in Malachi. Ihr seht wie aktuell diese Botschaft ist.

Die Frage, wenn ich das eben erwähnt habe, dass das im Wesentlichen ein Volk war, das nur äußerlich zu Gott gehörte. Und das im Wesentlichen ein Volk war, in dem es nur wenige Bekehrte gab. [00:17:04] Darf ich die Frage an euch richten? Ist jeder von euch wirklich bekehrt? Im biblischen Sinn des Wortes.

Das ist eine ernste Frage, die wir uns stellen müssen. Ich habe neulich gehört von einem bekannten Bruder aus einem ganz anderen Erdteil. Er sagte, dass es eine Gruppe von Christen gibt, von denen man weiß, dass sie Jahrzehnte früher sehr treue Gläubige da waren.

Dass es heute genügt, wenn die Kinder nur heranwachsen, ein bestimmtes Alter erreicht haben, dann werden sie hineingetaucht. Schluss, aus.

Dann sind sie auch Christen. So kann das kommen nicht.

Erlaubt, dass ich das sage. Man kann in die Sonntagsschule gegangen sein, jahrelang und doch verloren gehen. Wenn man den Herrn Jesus nie angenommen hat. Und man kann auch treu die Zusammenkünste der Heiligen besucht haben und doch verloren gehen, weil man sich nie bekehrt hat. [00:18:01] Darum geht es ja. Und deswegen ist das so außerordentlich wichtig für uns, meine ich auch für die Christen, die selbst vielleicht Kinder von Gläubigen sind. Für uns als Väter und Mütter, die wir selbst Kinder auch haben, die wir gläubig sind und Kinder haben, die wir auch erziehen wollen, zum Herrn hin. Wichtig, dass sie sich entschieden zum Herrn bekehren. Dann ist man ein Glied des Volkes Gottes, sonst nicht. Damals genügte die äußere Zugehörigkeit, heute genügt die nicht mehr. Wenn man äußerlich ohne eine wahre Zugehörigkeit zu haben, nur Christ ist, namens Christ, liebe Geschwister. Wir wissen, ein solcher Namenschrist geht verloren. Ohne Gnade und Barmherzigkeit.

Das ist eine ganz ernste Sache. Das ist auch Botschaft, wie ich meine, des Propheten Malachi. Und was sagt der Prophet Malachi nun? Wir haben eigentlich, ich möchte das auch ein klein wenig, dabei ein klein wenig ausholen.

[00:19:07] Äußerlich lebten diese Juden unter persischer Oberhoheit.

Sie hatten nichts oder wenig zu sagen.

Darüber hinaus gab es wirtschaftliche Not, politische Knebelung, wirtschaftliche Not und religiöse Oberflächlichkeit.

Auf der ganzen Linie.

Das ist eine ganz ernste Sache. Was sagt die Schrift dazu? Wir lesen, das habe ich eben auch vorgelesen, wie sie Gotts Vorwürfe machen. Geliebt? Wie kann das sein?

Wir lesen von einem verdorbenen Priestertum.

Das werden wir auch zu der Herrwill und wir leben morgen noch etwas genauer betrachten. Wir lesen von einer korrupten Familie.

Man liebte es, seine Frauen laufen zu lassen durch Ehescheidungen und man liebte es, neue Frauen aus dem Heidentum zu nehmen. [00:20:08] Genauso korrupt und verdorben, wie wir heute sind, wir Menschen. Dann gab es ausgesprochen soziale schlechte Verhältnisse, Witwinnen und Waisen wurden unterdrückt. Und dann gab es ausgesprochen noch Beziehungen, wie das hier im Kapitel 3, im letzten Teil gesagt wird, dass man Gott, Hebopfer und Entsehntem vorenthielt.

Gott spricht davon, ihr habt mich beraubt. Und dann gab es auch Leute, ganz zum Schluss davon, die meinten, dass die Gottesfurcht oder wenn man Gott diente, das könnte nur ein Gewinn sein, die im Leistungsdenken, im materiellen Denken aufgingen.

Ihr seht, das ist das Volk Gottes damals gewesen. Satt bis dort hinaus, ohne eine wahre Beziehung zu dem lebendigen Gott. Und dann lesen wir von einem Überrest, der dann für den Herrn da ist.

[00:21:06] Das ist außerordentlich, wie gesagt, interessant und belehrend. Der Text, wenn wir einen Text lesen, liebe Geschwister, das gilt nicht nur für biblische Texte, dann fragt man sich, was steht im Text.

Dann fragt man sich zweitens, wie habe ich den Text zu verstehen. Ich will versuchen, das auch ein klein bisschen zu tun hier. Wir haben gelesen zunächst etwas, dass Gott sagt, ich habe euch geliebt, dass er das motiviert damit, dass er Jakob geliebt hat, aber Esau gehasst hat. Dann lesen wir weiter, dass dort der Priesterdienst so in Verfalle geraten war, dass man schlechte Opfertiere brachte.

Opfertiere, die man nicht einmal dem Landpfleger als Nahrung brachte.

Dann lesen wir weiter davon, dass Gott den namentlichen Priestern im Kapitel 2 ernste Androhungen macht.

[00:22:10] Dann haben wir in dem, das habe ich eben schon gesagt, in dem zweiten Kapitel weiter, diese ernsten Dinge auch über Ehescheidung und dieser Ehe mit heidnischen Frauen.

Auf der ganzen Linie jedenfalls gibt es Niedergang. Auffällig ist, der ganze Prophetenmalerie ist ein einziger Ausbruch.

Da gibt es nirgendwo praktisch einen Schluss.

Der Prophet spricht und der hört erst ganz am Schluss auf. Wenn wir andere Propheten lesen, dann liest man oft, dass das in einem bestimmten Jahr dieses oder jenes Königs geschah und dann war wieder eine Zeit lang Ruhe. Und dann musste der Prophet erneut berufen werden. Aber nicht so Malerfi.

Malerfi spricht, äußert seine Botschaft und tritt ab.

Ein treuer Diener. [00:23:03] Und so ist das gewesen.

Wie man das, vielleicht habt ihr das einmal gelesen, erlaubt, dass ich das ruhig noch vorher sage. Der Prophetenmalerie ist gekennzeichnet durch zehn rebellische Fragen des gottlosen Menschen. Ich wiederhole, durch zehn rebellische Fragen des gottlosen Menschen.

Wir wollen auf alle Fragen, wenn der Herr das erlaubt, eingehen. Ich habe hier schon eine gelesen in dem Vers 2. Worin hast du uns geliebt? Wenn wir sie weiter durchgehen, stellen wir fest, dass in Vers 6 und in Vers 7 die beiden nächsten rebellischen Fragen sind. Womit haben wir deinen Namen verachtet? Vers 7. Womit haben wir dich verunreinigt? Und so weiter. Der Mensch erdreistet sich schlicht Fragen rebellischer Art an Gott zu richten.

Wir Menschen zum Glück dürfen Gott fragen. [00:24:02] Wenn wir das tun in der richtigen Gesinnung. Wenn wir das meinen, in dieser provozierenden Form tun zu können. Und einfach ohne irgendeine Gottesfurcht, dann gleichen wir diesen rebellischen Leuten in der Zeit des Prophetenmalerie. Wie gesagt, diese zehn Fragen des von Gott abgefallenen Menschen sind ein besonderes Charakteristikum von Malerie. Finde man sonst nirgendwo. Das ist auch sehr wichtig und interessant. Dann ist euch vielleicht aufgefallen. Ich erwähne das, um auch ein klein wenig so etwas den Gedankengang von Malachi zu bringen, liebe Geschwister. Wir haben oft wir Gläubigen eine etwas einseitige Vorstellung von der Bibel. Wir lesen nur etwas von dem Was, von dem Inhalt der Bibel. Uns geht oft das Gespür verloren, wie Gott das sagt, liebe Geschwister. Das ist hochinteressant. Wenn man dafür ein Gespür bekommt, wie Gott etwas sagt, dann ist man schon fasziniert. Nicht nur das Gott etwas sagt und was er sagt, sondern wie er etwas sagt. [00:25:02] Das ist sehr interessant. Gott ist nicht jemand, der in einer monotonen Form spricht. Gott spricht in einer höchst interessanten Form zu uns. Und das ist manchmal interessant, auch mal einen Blick dafür zu bekommen. Ist euch aufgefallen, dass wir laufend Dialoge haben, Zwiegespräche. Gott sagt etwas und der rebellische Mensch erdreistet sich zu antworten, als er da still ist und sich beugt. Diese Dialogform, die immer wieder auftritt.

Er sagt etwas und ihr sagt etwas.

Das ist eine Dialogform. Das findet man auch sonst nicht. Gott will uns mit all diesen Besonderheiten deutlich machen, wie schlimm das in diesem Volk aussah. Und das ist sicherlich auch etwas, was uns sehr berühren sollte.

Dass wir auch unsere Herzen prüfen, was er uns dazu zu sagen hat.

Dann haben wir, wenn ich jetzt den ersten Satz lese, [00:26:03] Ausspruch des Wortes Jehovas an Israel.

Ich habe gelesen, das kann man auch durch einige andere Stellen in unserer Elbphilter Übersetzung

auch sonst nachweisen. Das ist auch im Hebräischen offensichtlich so. Das Wort Ausspruch kann man auch anders übersetzen. Das tut die Elbphilter Übersetzung, das tun andere fremdsprachige Übersetzungen nämlich durchaus. Da liest man Last des Wortes Jehovas.

Last stellt euch das vor. Nicht Ausspruch, sondern Last. Wieso Last? Ich werde euch das beweisen. Wenn ihr einmal bitte mit mir den Propheten Jeremia aufschlagt. Kapitel 23, Vers 33.

[00:27:06] Jeremia 23, Vers 33 Und wenn dieses Volk oder ein Prophet oder ein Priester dich fragt und spricht, was ist die Last Jehovas? So spricht es, wenn was die Last sei. Ich darf hier aufhören, weil es mir hier nur auf die Fußnote ankommt. Wenn ihr vergleicht bei Last, liest man tatsächlich, der hebräische Ausdruck hat die doppelte Bedeutung. Last und wichtiger Ausspruch vergleiche andere Stellen. Und das ist auch hier der Fall, in Malachi. Und das ist auch so, wenn man die Übersetzung liest, die unsere englischen und französisch sprechenden Brüder lesen. Vor allem die englisch sprechenden Brüder, da steht das auch. Also hier etwas, was vor uns kommt, was eine Last ist. Für wen eine Last? Für Gott und für den Propheten. Ich stelle mir das durchaus so vor, wenn Gott solche ernsten Dinge sagt, das tut er nicht gern. Das belastet ihn, wenn ich das menschlich formulieren darf. [00:28:04] Das macht ihm Not.

Gott ist ein richtender Gott.

Aber Gott hat keine Freude am Strafen.

Das ist für ihn ein fremdes Werk. Und wenn er das hier tut, wenn er so ernst spricht, dann, meine ich, ist auch in diesem Ausdruck Ausspruch oder Last eine Anspielung darauf. Das tut Gott nicht gern. Aber er muss es tun.

Das ist für ihn eine Belastung. Und wenn wir daran denken an den Propheten, dass der Prophet Malachi das tut.

Ich stelle mir ein ähnliches Empfinden vor wie in dem Brief des Judas. Ein Mann, der auch über gute, schöne, über erbauliche Dinge reden wollte und der doch darüber reden musste, für den heiligen, überlieferten Glauben zu kämpfen.

[00:29:05] Er musste über, wenn man so will, Trauriges sprechen. Und das ist auch in unserer Zeit so, denke ich, das ist immer so gewesen. Es muss einfach sein auch, dass der Herr in solcher Weise spricht. Und das ist für das Instrument, für das Organ, für das Sprachrohr oder für denjenigen, der sich auf die Seite des Sprachrohres stellt, nie ein Vergnügen. Und das ist eine Belastung. Und das ist eine außerordentlich ernste Sache.

Es hat mich immer beeindruckt, wenn wir etwas von Gideon lesen, liebe Geschwister. Ich darf einen ganz kleinen Augenblick abschweifen. Diese 300 Mann, die auf seiner Seite standen, die wurden ja nach dem Kriterium bestimmt, weil sie dem Hund glichen.

[00:30:04] Das waren die richtigen Leute für Gideon. Warum ein Hund?

Hat Gott in seiner reichen Schöpfung kein anderes Beispiel, um das genauso deutlich zu machen? Ich habe mir einen Gedanken zu einem gemacht, den ich bei einem unserer geschätzten Ausleger von Baikelli im vorigen Jahrhundert einmal gefunden habe. Dort sagt er, der Glaube, der auf Gott

rechnet, muss sich gefallen lassen, wie ein Hund behandelt zu werden.

Last, Belastung.

Ihr seht den Zusammenhang. Ihr könnte mir denken, dass das für Malachi etwas Schreckliches war. Genauso wie für Jeremia, für die anderen Boten Gottes, die Trauriges sagen. Man sagt viel lieber Schönes, aber man muss auch ernste Dinge sagen können. Und dann tut das Malachi ihm gehorsam nicht.

[00:31:01] Er begehrt nicht auf, etwa wie das Jonah tat.

Er nimmt das an und sagt das und tritt ab.

Das ist das Besondere eines guten Dieners. Er tut das, was ihm gesagt wird, eines Knechtes Gottes, und tritt ab und überlässt die Folgen seinem Gott.

Der nächste Punkt, es fällt mir auf, wenn ich hier lese in Vers 1, Ausspruch, wie gesagt Last, oder bleiben wir jetzt bei der Deutung Ausspruch, an Israel.

Durch Malachi.

Warum ist das so interessant? Das ist deswegen wichtig, weil Israel als Israel ja gar nicht mehr bestand.

Wer bestand noch? Es bestand am Ort des Tempels, wenn wir so wollen, am Ort der Anbetung in Jerusalem, eine kleine Gruppe von zurückgekehrten Leuten. [00:32:01] Vielleicht 60, vielleicht inzwischen 100.000, ich weiß es nicht. Aber kein Israel.

Nicht einmal die zwei Stämme waren vollzählig zurückgekehrt. Und doch sagt Gott hier, Ausspruch an Israel. Und da kann man auch einen großen Grundsatz Gottes erkennen, der immer gilt.

Gott hat auch da, wo der Mensch Trümmer angerichtet hat, das Ganze im Auge, wie wenn keine Trümmer da wären. Das ist interessant.

Gott sah auch hier ganz Israel.

Noch im Jakobusbrief muss Jakobus an die zwölf Stämme Israels schreiben. Und das findet man durchgängig auch in den Büchern nach dem Exil, also nach der Verbandung, dass das ganze Volk immer gewissermaßen vor Gott im Blickfeld steht. Auch im Blickfeld etwa von Esra und Nehemiah. [00:33:01] Deswegen ist das ein Buch nicht nur an die Zurückgekehrten nach Jerusalem, nach Israel, sondern an ganz Israel. Und deswegen dürfen auch wir Christen von heute, ich meine, das darf man wohl sagen, die Belehrungen der Schrift, die alle Gläubige, die den ganzen Leib betreffen, die alle Christen angehen, dass wir sie auch in diesem Glauben zu verwirklichen trachen, wie wenn es keine Zerflitterung gäbe, liebe Geschwister. Das ist die Idee unserer geschätzten Brüder im vorigen Jahrhundert gewesen. Sie wollten keine Brüderbewegung aufmachen, sondern verheeren das Wort nebenbei. Sie wollten zurückgehen, schlicht dahin, wie wenn es keine Trennung je gegeben hätte. Einfach so schlicht zusammenkommen.

Wenn man das begriffen hat, kann man nicht mehr weggehen. So einfach war das.

Sie haben verstanden, ganz Israel, die ganze Kirche ist gemeint. [00:34:02] Und so haben sie das auch gesehen, wie ich glaube, in großer Glaubenstreue und sind dann diesen Weg damals so gegangen. Wenn ich hier bei dem Text bleibe, man könnte sagen, damals gab es eigentlich zwei große Gruppen.

Da waren einmal die vielen, die in Babel und in den Ländern zurückgeblieben waren, die sich an den Aufruf von Chorus nicht gestört haben. Die einfach dageblieben sind, denen es gut ging inzwischen. Die waren am falschen Ort, in der falschen Stellung und hatten auch einen falschen Zustand.

Da war alles am Boden. Und dann ruft Gott die andere Gruppe, ich meine damit jetzt diejenigen, die unter Zerubabel dem Aufruf von Chorus gefolgt sind, [00:35:01] sie ruft sie heraus und zieht sie nach Jerusalem, um den Tempel oder zunächst einmal um den Altar dort aufzurichten. Und das waren Leute, die waren nicht mehr in dem falschen Zustand.

Die waren ja nicht mehr in der Gefangenschaft. Und das waren Leute, die waren am richtigen Ort. Warum sie waren nicht mehr in Babel, sie waren jetzt in Jerusalem. Und doch war ihr innerer Zustand genauso schlecht wie vorher. Und deswegen musste Malachi mit ihnen sprechen. Ihr seht, das ist auch eine sehr, sehr ernste Belehrung für uns. Man kann äußerlich tip top sein und innerlich ganz am Boden zerstört sein. So ernst ist das. Gott sieht die Herzen an.

Es kann sein, wie man das schon bei dem Propheten Jeremia liegt, dass man sich darauf beruft, der Tempel Jehovas, der Tempel Jehovas, der Tempel Jehovas ist das. Und Gott begnügt sich überhaupt nicht damit. Er sieht das Herz an und muss sogar sein Volk eines Tages in die Gefangenschaft hecken. [00:36:03] Und ich meine, das sind alles Gedanken, die man haben darf, wenn man das liest an Israel.

Eine kleine Anzahl von Leuten, die gar nicht mehr treu waren. Und doch spricht Gott sie an, wie wenn sie das ganze Israel wären. Und wie spricht er sie an? Und ich meine, das darf ich wiederholen, mit dem zentralen Gedanken dieses Propheten hier. Vers 2. Ich habe euch gelebt.

Das ist etwas ganz Großartiges, dass Gott das im Alten Testament sagt.

Ich habe euch gelebt. Und das ist ein Gedanke, den wir der Sache nach und auch dem Wortlaut nach öfter in der Schrift auch im Alten Testament finden. Mir fällt gerade ein, in 5. Mose 7 liest man von Jehovas Liebe zu euch. [00:37:03] Jeremia 31 liest man von dieser ewigen Liebe, die Gott hat. Er hat sich nicht geändert. Und er hat eben sein Volk, diesen Jakob geliebt.

Ich habe euch geliebt, spricht Jehova. Und das ist etwas, was unsere Herzen besonders eigentlich in Wallung bringt.

Wir sehen das im Blick des Neuen Testamentes.

Wir wissen, dass diese Liebe Gottes der zentrale Gedanke des Evangeliums des Neuen Testamentes ist. Und wenn jemand versteht, was Liebe Gottes ist, ich sage, sind das die Christen. Trotzdem könnte ich mir vorstellen, dass auch diese treuen Männer damals im Anfang, ich habe ihren Namen ja schon mal genannt, Zerubabel, der hohe Priester Jeschua und andere, die waren

auch von diesem Gedanken erfüllt, Jehova hat uns lieb. [00:38:06] Und das beflügelte sie, auch da Hand anzulegen und zu arbeiten, wo alles traurig aussah. Und das darf auch uns beflügeln in unserer Zeit des Endes, da Hand anzulegen, wirklich aktiv zu werden, wo zumindest äußerlich alles traurig aussieht, liebe Geschwister. Der Gedanke, dass der Herr uns da sagt, ich habe euch geliebt und wir dürfen vielleicht in Ehrfurcht hinzufügen und ich liebe euch immer noch.

Dieser Gedanke, der das Zentrum des Christentums ist. Und ich darf das auch wiederum sagen, wenn man an die Erweckung des vorigen Jahrhunderts denkt, auch da wiederum an die geschätzten Brüder, deren Namen wir ja viele von uns auch kennen, was hat sie bewegt? Brillante Erkenntnis, hervorragendes Wissen und Können, [00:39:05] einen Weg zu gehen, der alles andere war als ein Weg auf Rosen? Nein.

Einfach die Vorstellung, der tiefe Gedanke, da ist unser Herr, der uns geliebt hat.

Nicht nur das, der Gedanke auch, dass dieser gleiche Herr die Versammlung gelebt hat. Und da lohnt es sich einmal zu fragen, was sagt denn Gott über die Versammlung? Und das haben sie damals getan. Sie haben die Schriften getrieben von dieser Liebe, von dem Erlebnis des Heils, getrieben von dem Bewusstsein, der Herr liebt uns, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es so war, neu untersucht, haben festgestellt, was alles die Schrift sagt über diese wunderbare Gemeinde oder Versammlung.

Dafür nahmen sie Nachteile in Kauf, ihre Karriere stand oft auf dem Spiel, [00:40:03] aber das Bewusstsein der Liebe ihres Herrn war ihnen mehr, ohne Frage. Wenn wir daran denken, was sie verstanden haben über die Berufung der Versammlung, über das Wirken des Heiligen Geistes, über den Tisch des Herrn und seine Bedeutung, darüber, dass da ein Leib war, dass man die Einheit des Geistes bewahren durfte in dem Wandel des Friedens und was sie verstanden haben über den Dienst, der ausgeübt wurde auf der örtlichen Ebene durch Älteste oder Diener, auf der überörtlichen Ebene durch die Gaben, die er gibt, das hat ihre Herzen irgendwie bewegt. Die hatten Gesprächsstoff, kann ich euch sagen. Die brauchten nicht nach Gesprächsstoff zu ringen, wie wir das manchmal müssen. Die sprachen davon, weil ihr Herz davon voll war. Warum? Weil sie etwas verstanden von der Liebe, von der ich hier auch gelesen habe und die sie eben erfüllt hat in dem noch viel tieferen Maße im Gedanken an die Versammlung.

[00:41:08] Ich frage mich manchmal, wie ist das bei mir und ich darf auch die Frage an euch weitergeben, wenn wir diese Versammlung, ich meine damit nicht, ich meine damit, um es klar zu sagen, dass was Gott darunter versteht. Bitte, liebe Geschwister, ich spreche nicht im Gruppendenken. Ich spreche davon, was Gott unter Versammlung versteht.

Wenn ich verstehe, wie er sie geliebt hat, dann habe ich das Verlangen auch ein klein wenig mehr zu verstehen, was von ihr gesagt wird. Und wenn ich ein klein wenig mehr verstehe, was von ihr gesagt wird, dann kippe ich nicht reihenweise um, wenn der Sturm kommt. Dann weiß ich, er hat mich so geliebt.

Da sollen wir doch auch einmal bedenken. Erlaubt, dass ich ihm mit ganzem Bewusstsein so abschweife. Ich tue das mit ganzem Bewusstsein jetzt. [00:42:02] Dass wir auch einmal uns fragen, was das ist, diese Versammlung.

Viele von uns sind verheiratet. Manche sind vielleicht auch, vielleicht darf ich sagen, nur verlobt.

Wenn man weiß, da ist jemand, den man liebt, dann fragt man sich doch, was gefällt ihm? Oder gibt es etwas, was ich lernen kann aus seinem Leben, was ich vielleicht noch nicht kenne? Ihr seht, dieses Gefühl der Liebe, das Übertragen auf die Versammlung, das wünsche ich mir. Dass ich frage, was sagt mir der Herr Jesus alles über diesen Gegenstand der Liebe? Ich möchte sie auch so lieben, wie er sie liebt. Und dann habe ich das Begehren, auch den Wunsch, ein klein wenig mehr davon zu lernen, was er liebt.

Dann ist es uns ein Vergnügen, darf ich das wiederholen, ein Vergnügen, auch mal eine Broschüre zu lesen über die Versammlung des lebendigen Gottes. Dann steht sie nicht nur in den Bücherständen. Dann lesen wir sie auch mit Vergnügen.

[00:43:03] Ich habe euch geliebt, spricht Jehova. Und ihr sprechet, worin hast du uns geliebt?

Ihr seht, da haben wir schon sofort diese böse Gegensprache, dieses Gegenargument.

Worin hast du uns geliebt? Äußerlich hatten sie sogar recht. Wenn man sich vorstellt, Gott hatte wiederholt große Verheißungen gegeben. Hatte das Kommen des Messias versprochen. Hatte davon geredet, dass Israel das erste Volk in der Welt sein sollte. Und nichts von dem war passiert.

Im Gegenteil, die Juden waren versklavt unter der persischen Oberhoheit. Und doch, ich sage doch, sehr oberflächlich gesehen. Wenn man sich den Blick dafür öffnen lässt und immer wieder öffnen lässt, dann dürfen wir auch erkennen, dass die Liebe Gottes da ist. Und dass sie namentlich auch bei dem Volke Israel sich immer wieder gezeigt hat.

[00:44:05] Wir kennen das ja auch in unserer Zeit. Wie viele Menschen machen sich lustig, Menschen dieser Welt, über den Gott der Liebe. Wer das alles zulassen könnte.

Das Problem kennen wir ja nicht. Das kennt die Bibel nebenbei auch. Das ist ganz interessant. Die Bibel geht ganz hart auf diese Frage ein. Aber wir Christen wissen, dass es eine Antwort darauf gibt, dass das Kreuz von Golgotha der eklatante, unwiderlegliche Beweis ist, dass Gott Liebe ist. Wenn wir auch das einmal zutiefst erfahren haben, dann glaube ich, kann uns niemand mehr davon abbringen.

Worin hast du uns geliebt? Das ist jedenfalls die rebellische Sprache dieser Menschen, die zu Gottes Volk gehörten.

Das müssen wir uns klar machen. Es geht nicht um heidnische Babylonier. Es geht nicht um sonstige Heiden. [00:45:01] Es geht einfach um Leute, die um Jerusalem und in Jerusalem wohnten, die sich äußerlich zu dem lebendigen Gott Israels bekannt. Die solch eine böse Sprache führten.

Gott gibt sofort die Antwort. War nicht Esau, der Bruder Jakobs, spricht Jehova, und ich habe euch geliebt.

Esau habe ich gehasst.

Ich habe seine Berge zur Wüste gemacht und sein Erbteil für die Scharkade der Steppe. Wir verstehen, dass an dem Beispiel dieser beiden Brüder Gott deutlich macht, welche eine Sonderstellung Jakob und seine Nachkommen einnahmen.

Wir lesen das ja schon sehr früh, dass Gott sagt. Ich will das auch lesen aus dem ersten Buch Mose.

Erste Mose 25.

Da geht es alsbald um das Erstgeburtstrecht, aber zuvor liest man schon, [00:46:03] Erste Mose 25, Vers 23, dass Gott sagt, der Ältere Esau mit dem Jüngeren Jakob dienen. Und dann passiert das, dass sich Jakob in einer höchst traurigen Weise benimmt.

Er erwirbt dieses Erstgeburtsrecht, obwohl das natürlich auch etwas Schlimmes war auf der Sicht von Esau, das durfte er nicht tun. Gott nennt gerade Esau einen Ungöttlichen und Hure. Und später lesen wir ja noch, dass Jakob auch den Segen bekommt, den Segen des Erstgeborenen in Kapitel 27.

Das, was wir also über die Brüder lesen, ist eigentlich etwas bei erster Betrachtung, was uns mehr Sympathie gibt für Esau. Und doch sagt Gott hier, Esau habe ich gehasst.

Gottes Wort macht uns deutlich, dass einmal Gott souverän ist.

[00:47:06] Es erhaben über unser kleines Augenmaß.

Ob ich das so sehe oder du das so siehst, völlig gleichgültig für Gott. Er sieht das so.

Wenn er das so sagt, wenn er Jakob so und Esau so beurteilt, dann habe ich das nur ganz schlicht zu akzeptieren. Auf der anderen Seite wissen wir, dass die Schrift in Hebräer 12 Esau einen Ungöttlichen nennt. Und wenn ich dann weitergehe durch die vielen Jahrhunderte hindurch, dann weiß man auch, dass Esau oder genauer gesagt seine Nachkommen fast zu den schlimmsten Feinden Israels gehörte. Die alles getan haben, um Israel zu zerschlagen. Und sich lustig gemacht haben über dieses Volk.

Es gibt glaube ich in der Bibel kaum ein böseres Volk als die Edomiter, die Nachkommen von Esau. [00:48:04] Und gerade deswegen sagt Gottes, Esau, den habe ich doch gehasst, aber dich habe ich geliebt. Das hätte eigentlich einen Juden sofort überzeugen müssen. Wenn wir heute das lesen, wir haben immer etwas Schwierigkeiten mit dem Text, wie kann Gott jemanden hassen. Und wollen wir uns das sagen lassen, da sagt Gott erst am Ende der Geschichte. Am Ende, wie gesagt, des Alten Testamentes. Und mir scheint es auch so aus, wenn wir einen Vergleich anderer stellen, liebe Geschwister, dass die Sprache der Schrift schon mal anders ist als unser Denken. Manchmal spricht die Schrift davon Hassen, wo sie nur sagen will, ich habe jemanden weniger geliebt als den anderen. Nicht dieser absolute Hassbegriff, wie wir ihn kennen, gegenüber dem Gegensatz zur Liebe, das kann man sehr schnell beweisen. Aber wir können nicht übersehen, dass in der Tat dieser Esau ein ungöttlicher und böser Mann war. [00:49:06] Und dann, ich beeindruck mich da sehr, dass Gott auch hier Ausnahmen macht. Ist euch mal aufgefallen, bei einem schlimmen Gericht, wie Gottes ausschlagt über Edom, dass er interessante Ausnahmen macht.

Gott ist ein Gott, der hat ein Herz für die Schwachen.

Wenn ihr einmal lest, Jeremia 49, sein Ausspruch des Gerichtes über Edom, immer wieder, wenn ich das lese, beeindruckt mich das zutiefst. Da liest man ganz ernste Worte in dem Kapitel über Edom, Jeremia 49, Abvers 7. Und mittendrin, damit eine Male im Vers 11, spricht Gott von den Weisen und

den Witwen in Edom.

[00:50:03] Die sollen auf ihn vertrauen. Für die hat er ein Herz. Er weiß genau, das sind die Schwachen, die brauchen mich auch in Edom. Und das ist sehr schön.

Gott ist ein gerechter Richter. Er urteilt nicht pauschal. Er weiß, dass die Nation böse ist.

Aber er weiß auch, dass da Frauen und Witwen sind, denen sein Herz gilt, liebe Geschwister. Das ist äußerst interessant. Und das gilt sicherlich auch für viele andere Völker, bei denen wir vielleicht ähnliche Grausamkeit oder schlimme Gesinnung feststellen können, wie bei Edom. Und doch ist Gott da, der ein Herz hat für die Schwachen.

Vers 11, Kapitel 49, Vers 11 ist für mich ein ganz klarer Beweis.

Also wollen wir zurückkehren zu dieser Stelle in Malachi.

[00:51:04] Wir lesen also von Esau, dass er ihn gehasst hat. Und das ist für Gott der Beweis dafür, dass Jakob wirklich einen Platz hatte in seinem Herzen. Und das mussten sich eigentlich die Israeliten, die Juden auch sagen lassen. Er sagt sogar selbst, wenn sie auch bauen werden, ich reiße alles nieder. Ihr seid das Volk, um das es geht.

Auch wenn uns als Menschen nicht gefallen würde, wir müssen das auch hinnehmen. Also Gott macht auf der ganzen Welt, in irgendwelchen Gefühlen, die wir vielleicht oft nur Liebe nennen, denken wir daran, dass auch Liebe sich äußern kann in Stränge. Und denken wir daran, dass es keine Liebe ohne Wahrheit gibt, wie es auch keine Wahrheit ohne Liebe gibt. Das ist ein Begriff, das ist also miteinander verbunden. [00:52:05] Egal ob ich es da anfange oder da anfange. Keine Liebe ohne Wahrheit und keine Wahrheit ohne Liebe. Und das macht er deutlich. Und damit sind wir dann, vielleicht darf ich doch ein paar Worte dazu sagen heute Abend, bei dem nächsten Absatz, Vers 6.

Es geht also hier um das Priestertum und die ernsten Worte Gottes erstrecken sich ja bis weit in das zweite Kapitel hinein, bis Kapitel 2, Vers 8, Vers 9 sogar.

Wir haben also hier den Gedanken, dass Gott die Priester tadeln muss.

Er stellt an die Spitze diese beiden Beziehungen, die wir alle kennen, die man seit Jahrtausenden kennt, solange Menschen da sind. Da gibt es die Beziehung von Vater zum Sohn. Da gibt es eine Beziehung von einem Untergebenen zu einem Chef, zu einem Herrn. [00:53:05] Das kennt man.

Das ist gekennzeichnet durch Ehre und durch Furcht. Und das ist für Gott dann der Grund, dass er einen ganz scharfen Tadel an die Priester richtet, weil man beides nicht bei ihnen findet. Priester, die eigentlich Leute sind, die ihrer Stellung nach nah bei Gott sind, die Gemeinschaft mit Gott haben und die Dienst für Gott bringen sollen. Nichts von dem.

Ihr lest, dass Gott sagt, dass sie seinen Namen verachtet haben.

Das ist nebenbei auch ein Wort, darf ich das eben zwischendurch sagen, das man außerordentlich oft liest in diesem Propheten Malachi. Ich glaube zehnmal, dass Gott sehr großen Wert auf seinen Namen legt. Den kann man verachten, vor dem kann man zittern, vor dem kann man auch anderes

tun. Und die Priester hier, wie man das liest, haben seinen Namen verachtet. [00:54:02] Und dann kommt ihre Gegenfrage in Vers 6 und in Vers 7.

Wenn man das liest, ich könnte mir denken, wenn man zu den Priestern gehört hätte, dann hätte man nicht so geantwortet, nicht so die Frage gestellt, womit haben wir deinen Namen verachtet? Oder später, womit haben wir dich verunreinigt? Es liegt viel näher, liebe Geschwister, wenn sie gesagt hätten, wir haben doch dich nicht verunreinigt, wir haben doch nicht deinen Namen verachtet. Nein, sie antworten geradezu boshaft viel schlimmer, als man sich das vorstellen kann. Sie sagen, womit haben wir das getan? Präzisiere mal deinen Vorwurf. Gib mal genauer an, was du gegen uns hast. So reden sie Gott gegenüber, wenn er einmal darüber nachdenkt. Ich denke mir, wenn sie gesagt hätten, ich darf das wiederholen, wir haben deinen Namen nicht verachtet, dann hätte ich das verstehen können. Aber wenn sie geschickt antwortet, womit haben wir das denn getan? Dann sagen sie, Gott, nun sag du mal, warum das so ist. Sie verlangen Rechenschaft von Gott für seinen Vorwurf. [00:55:02] Und so boshaft kann das Volk Gottes reden.

Es kommt zu Glauben.

Womit haben wir deinen Namen verachtet? Und Gott gibt die Antwort, die ihr unreines Brot auf meinem Altar darbringt und doch sprechet, womit haben wir dich verunreinigt?

Ihr seht, Gott in seiner Liebe, er wird nicht müde, ihnen das immer wieder zu sagen, wenn sie in dieser rebellischen Weise zu ihm reden. Er versucht, ihr Herz zu gewinnen. Und das tut er auch heute.

So wollen wir uns das doch auch alle sagen lassen, was wir für Herzen haben, zu welchen rebellischen Fragen wir fähig sind.

Das steht ja nicht nur in der Bibel für die Menschen damals, das steht in der Bibel auch für uns Menschen von heute. Wir haben keine anderen Herzen. Auch wenn wir dem Herrn Jesus angehören, man ist manchmal erschrocken, wenn er uns einmal erlaubt, einen Blick in unsere eigenen Herzen tun zu können. [00:56:05] Man fragt sich, bin ich das überhaupt? Kann das überhaupt sein? Und deswegen ist das berechtigt, dass wir auch da den Herrn bitten, dass er uns bewahrt vor solchen rebellischen Fragen, vor solchen arroganten Fragen.

Wie ich meine, ein Stil unserer Zeit, arrogantes Fragen. Und dann geht es weiter hier. Der Tisch Jehovas ist verächtlich. Erlaubt es sich, dass ich das vielleicht heute Abend noch sage? Wir haben den Tisch Jehovas hier in Vers 7 und auch in Vers 12. Das ist der Altartisch Jehovas, von dem gegessen wurde. Und zwar spricht die Schrift ja davon, dass es die Speise Gottes sei.

Das liest man im dritten Buch Mose. Verwechseln wir nicht diesen Ausdruck mit dem Tisch des Herrn im Neuen Testament. Das ist absolut zweierlei.

[00:57:03] Die einzige Parallele besteht in der Heiligkeit und dem Ausdruck. Aber in der Sache besteht keine Parallele. Der Herr Jesus hat nie von diesem Tisch gegessen, wie das Jehova im Alten Testament tat, von dem Altartisch. Ein ganz großer Unterschied.

Unsere alten geschätzten Brüder im vorigen Jahrhundert haben das sehr deutlich gemacht. Ich habe manchmal den Eindruck, dass man das in unseren Tagen nicht mehr so deutlich sieht. Der Tisch des

Herrn, wie wir ihn haben, ist kein Altar.

Davon müssen wir uns klar machen. Unsere alten geschätzten Brüder haben das mit Nachdruck abgelehnt. Mit tiefer Begründung.

Ich weiß, das wird manchmal geschrieben und gelehrt. Das ist nach meinem Verständnis falsch.

Der Altar des Herrn damals, Verzeihung, der Tisch des Herrn damals, der Tisch des Herrn heute, sind zweierlei. Die Parallele bestehen im Ausdruck und in der Heiligkeit. Sonst gibt es nur Unterschiede.

[00:58:03] Wer darf ich für heute Abend auch führen? Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, noch zu Kapitel 2 etwas mehr zu sagen. Aber wenn der Herr das erlauben würde, dann auch noch.